

## Das von der preussischen Regierung verbotene

## G e d i c h t

von F. Freiligrath:

Die

## Todten an die Lebenden.

„Weh' euch, wir haben uns getäuscht: Vier Monden erst vergangen,  
Und Alles feig durch euch verscherzt, was trotzig wir errangen!  
Was unser Tod euch zugewandt, verlottert und verloren —  
O, Alles, Alles hörten wir mit leisen Geisterohren!  
Wie Wellen braust' an uns heran, was sich begab im Lande:  
Der Aberwig des Dänenkriegs, die letzte Polenshande;  
Das rüde Loben der Bendee in stockigen Provinzen;  
Der Solbateska Wiederkehr, die Wiederkehr des Prinzen;  
Die Schmach zu Mainz, die Schmach zu Trier, das Hängeln, das Ent-  
waffnen

Allüberall der Bürgerwehr, der eben erst geschaffnen;  
Die Lücke, die den Zeughaussturm zu einem Diebszug machte,  
Die selber uns, die selbst das Grab noch zu begeistern dachte;  
Soweit es Barrikaden gab, der Druck auf Schrift und Rede;  
Mit der Versammlung freiem Recht die täglich freche Fehde;  
Der Kerkerthore dumpf Geknarr im Norden und im Süden;  
Für jeden, der zum Volke steht, das alte Ketten schmieden;  
Der Bund mit dem Kosakenhum; das Brechen jeden Stabes,  
Ach, über euch, die werth ihr seid des lorbeerreichsten Grabes:  
Ihr von des Zukunftsdranges Sturm am weitesten Getragnen!  
Ihr — Juni-Kämpfer von Paris! Ihr siegenden Geschlagnen!  
Dann der Verrath, hier und am Main im Taglohn unterhalten —  
O Volk, und immer Friede nur in deines Schurzells Falten?  
Sag' an, birgt es nicht auch den Krieg? Den Krieg herausgeschüttelt!  
Den zweiten Krieg, den letzten Krieg mit Allem, was dich hüttelt!“  
„D ernste Schau! Da lagen wir, im Haupthaar Erd' und Gräser,  
Das Antlitz fleckig, halbverwest — die rechten Reichsverweser!“

Wien, im September 1848.

Da lagen wir, und sagten aus: Oh' wir verfaulen konnten,  
Ist eure Freiheit schon verfault, ihr trefflichen Archonten!  
Schon fiel das Korn, das keimend stand, als wir im März starben;  
Der Freiheit Märzsaat ward gemäht noch vor den andern Garben!  
Ein Mohn im Felde hier und dort entging der Sense Sieben —  
O, wär' der Grimm, der rothe Grimm im Lande so geblieben!  
Und doch, er blieb! es ist ein Trost im Scheiden uns gekommen.  
Zu viel schon hattet ihr erreicht, zu viel ward euch genommen!  
Zu viel des Hohns, zu viel der Schmach wird täglich euch geboten:  
Euch muß der Grimm geblieben sein — o, glaubt es uns, den Todten!  
Er blieb euch! ja, und er erwacht! er wird und muß erwachen!  
Die halbe Revolution zur ganzen wird er machen!  
Erwartet nur des Augenblicks: Dann springt er auf allmächtig;  
Gehob'nen Armes weh'nden Haars, dasteht er wild und prächtig;  
Die rost'ge Büchse legt er an, mit Fensterblei geladen;  
Die rothe Fahne läßt er wehn hoch auf den Barrikaden!  
Sie fliegt voran der Bürgerwehr, sie fliegt voran dem Heere —  
Die Throne gehn in Flamme auf, die Fürsten fliehn zum Meere!  
Die Adler fliehn, die Löwen fliehn: die Klauen und die Zähne! —  
Und seine Zukunft bildet selbst das Volk, das souveräne!  
Indessen, bis die Stunde schlägt, hat dieses unser Grollen  
Euch, die ihr vieles schon veräuimt, das Herz ergreifen wollen.  
O, steht gerüstet! seid bereit! o, schaffet, daß die Erde,  
Darin wir liegen, strack und starr, ganz eine freie werde!  
Daß ferner der Gedanke nicht uns stören kann im Schlafen:  
Sie waren frei: doch wieder jetzt — und ewig! — sind sie Sklaven!“

Gedruckt bei Franz Edlen von Schmid.



